

*Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus im BKA*

# **MOTRA-Forschungsmonitoring: Radikalisierungsforschung 2018–2022 in Deutschland<sup>1</sup>**

Uwe Kemmesies, Benjamin Heimerl

*Forschungsmonitoring*

<sup>1</sup> Wir danken auch in diesem Jahr wieder unseren FoMo-Netzwerkpartnern für die konstruktive Mitarbeit an dem vorliegenden Bericht. Die mündlichen und schriftlichen Eingaben stellen für die konzeptionelle wie inhaltliche Anlage des Berichts einen erheblichen Mehrwert dar. Namentlich: Jannis Jost (ISPK), Prof. Dr. Julian Junk (HöMS), PD. Dr. Martin Kahl (IFSH), Laura Treskow (KfN), Prof. Dr. Michael Windzio (Universität Bremen), sowie dem Team des Instituts für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der LMU (Lehrstuhl Prof. Dr. Diana Rieger; namentlich: Simon Greipl, Julian Hohner und Heide Schulze)

## **Aktueller Entwicklungsstand des MOTRA-FoMo 2018–2022 – einleitend-zusammenfassende Schlaglichter auf eine sich dynamisch verändernde und ausdifferenzierende Forschungslandschaft**

Zum bereits dritten Mal legen wir hiermit auf der Grundlage des in MOTRA integrierten Forschungsmonitorings (FoMo) einen aktualisierten Überblick zur Landschaft der Radikalisierungsforschung in Deutschland vor (vgl. Kemmesies, 2021; Kemmesies & Heimerl, 2022). Der Fokus ist – wie bereits in den Vorjahren – auf den jüngeren Zeithorizont der letzten fünf Jahre, nunmehr die Jahre 2018 bis 2022, gerichtet: Wie hat sich die nationale Forschungslandschaft zum Phänomenbereich eines politisch und/oder religiös motivierten Radikalisierungsgeschehens – inklusive der mit den Begriffen ‚Extremismus‘ und ‚Terrorismus‘ belegten (Gewalt-)Phänomene – verändert?

Folgende Entwicklungstrends beziehungsweise Charakteristika der aktuelleren Radikalisierungsforschung, wie sie sich im FoMo der letzten drei Jahre bereits abzeichneten, bilden sich weiterhin ab: Ein Großteil der Forschungsprojekte ist phänomenübergreifend<sup>2</sup> beziehungsweise phänomenunspezifisch ausgerichtet,<sup>3</sup> ohne sich konkret auf die Spielart eines ideologisch politisch rechts, links oder religiös gelagerten Radikalisierungsgeschehens zu fokussieren (39 % – minus zwei Prozentpunkte gegenüber 2021; ebd. S. 322).<sup>4</sup>

Dass der Forschungsgegenstand Radikalisierung offensichtlich nicht nur eine fortgesetzt hohe (sicherheits-)politische und mediale, sondern auch, und nur das ist an dieser Stelle ausschlaggebend, wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfährt, spiegelt sich in einer quantitativen Zunahme der

---

<sup>2</sup> Das dem MOTRA-Forschungsmonitoring unterlegte Verständnis der hier maßgeblichen Begriffe ‚Radikalisierung – Extremismus – Terrorismus‘ findet sich ausführlich bei Kemmesies, 2021 (S. 33 ff.) dargestellt.

<sup>3</sup> Eine phänomenübergreifende Studie liegt in unserer Systematik vor, wenn ausdrücklich einzelne phänomenologische Felder eines Radikalisierungsgeschehens (zusammenführend) betrachtet werden. Als phänomenunspezifisch verstehen wir empirische Arbeiten, die keinen ausdrücklich ausgewiesenen Phänomen- beziehungsweise Ideologiebezug aufweisen, sondern vielmehr die Bereiche Radikalisierung/Terrorismus/Extremismus allgemein adressieren und analysieren.

<sup>4</sup> Die im Folgenden angegebenen Vergleichswerte beziehen sich stets auf die im letzten Bericht zum FoMo veröffentlichten entsprechenden Vergleichswerte, die sich wiederum auf den vorherigen fünfjährigen Beobachtungszeitraum beziehen, die auf den zum Radikalisierungsgeschehen in Deutschland erfassten empirischen Forschungsarbeiten beruhen, die in den Jahren 2017 bis 2021 veröffentlicht wurden.

erfassten Forschungsaktivitäten wider. Während wir im letztjährigen Bericht eine deutlich wahrnehmbare thematische Ausrichtung der jüngeren Forschungsarbeiten auf durch die Corona-Pandemie stimulierte Proteste feststellten (ebd. S. 305),<sup>5</sup> scheint sich die Radikalisierungsforschung wieder einem breiteren Feld ‚radikalisierungsträchtiger‘ Themen zu widmen – ganz entsprechend einem der diesjährigen Kernbefunde aus dem in MOTRA eingebetteten Protestmonitoring, demzufolge sich das nationale Protestgeschehen in jüngerer Zeit wieder thematisch breiter aufgestellt präsentiert (vgl. Hutter et al. in diesem Band). Dass in der Radikalisierungsforschung auch in diesem Jahr besonders aktuelle Themen in den Blick genommen werden, scheint eine auf Verstehen und exploratives Erkunden ausgerichtete Forschung auf den Plan zu rufen, insofern wir eine Zunahme von methodisch *qualitativ* angelegten Projekten beobachten (vgl. Abbildung 8).

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die im vergangenen Jahr aufgenommenen Forschungsarbeiten, ebenso wie die diesjährigen Einträge, in der Mehrzahl für Projekte stehen, die erst vor Kurzem begonnen wurden und somit (noch) keine konkreten und belastbaren (Zwischen-) Ergebnisse präsentieren können. FoMo stellt sich so nach wie vor als eine Art seismografisches „Trendbarometer“ für die Wissenschaftsgemeinde dar: Inwieweit verändert sich die Forschungslandschaft quantitativ und inwieweit differenziert sie sich qualitativ aus – welche insbesondere neuen Themen werden methodisch wie aufgegriffen? So vermittelt FoMo weit früher, als es Datenbanken zu veröffentlichten Arbeiten vermögen, einen Ein- und Vorausblick auf sich wandelnde Forschungsschwerpunkte.

Zum aktuellen Entwicklungsstand des MOTRA-FoMo selbst bleibt weiterhin festzuhalten, dass unser Fernziel einer vollumfänglichen Kartografie des Feldes der Radikalisierungsforschung in Deutschland trotz aller erzielten Fortschritte den Bekanntheitsgrad von FoMo betreffend bis auf Weiteres noch unerfüllt bleiben muss. Zwar ist es uns durch die bereits in 2022 eingeleitete Weiterentwicklung des FoMo gelungen, die Landkarte wesentlich ausdifferenzierter und feingliedriger zu gestalten, dennoch kann von

---

<sup>5</sup> Wenn das Thema ‚Corona‘ zunächst seinen Zenit innerhalb der Radikalisierungsforschung überschritten zu haben scheint, scheint es natürlich weiterhin erkennbar auf. So legten beispielsweise Köhler und Suda (2023) eine erste Übersichtsarbeit zur Frage vor, inwieweit antiasiatischer Rassismus in Zeiten der Corona-Pandemie Verbreitung fand und wie diesem (nicht) begegnet wurde.

einer *vollumfänglichen* Erfassung der Projektlandschaft ‚Radikalisierungsforschung‘ noch nicht gesprochen werden.

Es wurde dennoch ein wichtiger Meilenstein im Zuge der konsequent verfolgten Weiterentwicklung mit der klaren Zielstellung einer Reichweitensteigerung und Qualitätssteigerung des FoMo-Ansatzes erreicht: Dank des uns unterstützenden Netzwerks kam es in 2022 einerseits nicht nur zum bisher größten Zuwachs an erfassten Studien in unserer Auswertungsumgebung (die den Kern des hier vorliegenden Berichts bildet), sondern es wurde auch die höchste Zuwachsrate an eingegebenen Studien durch die beteiligten Forscher\*innen selbst über die FoMo-Eingabemaske auf der MOTRA-Internetseite registriert; dazu ergänzend konnte die Qualität der Projekterfassung über die kommunikative Stärkung des Ansatzes einer Selbsterfassung der Projekte durch die projektverantwortlichen Personen deutlich erhöht werden.

### Methodisch-konzeptionelle Zugänge des MOTRA-Forschungsmonitorings (FoMo)

Die bereits in 2021 erfolgten strukturell-konzeptionellen Anpassungen zur Reichweitensteigerung insbesondere in Gestalt der eingerichteten Netzwerkpartnerschaften und der angepassten FoMo-Eingabemaske (ausführlich: Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 307 ff.) erfuhren in 2022 erstmalig ganzjährig Anwendung. Um in der Lage zu sein, trendhafte Veränderungen zu erfassen und die in diesem Phänomenfeld hoch dynamische Forschungslandschaft fortlaufend kartografieren zu können, ist ein Monitoringansatz unerlässlich. In den Betrachtungsfokus rücken dazu nach wie vor jährlich fortlaufend die Forschungsprojekte der jeweils zurückliegenden fünf Jahre. Damit wird – hier zunächst auf die Radikalisierungsforschung in Deutschland beschränkt<sup>6</sup> – eine Ausgangsbasis geboten, eine evidenzbasierte Gestaltung von Politik und Praxis zu ermöglichen, indem ein erster Gesamtüberblick zur aktuellen Radikalisierungsforschung vermittelt wird. Hierbei finden auch weiterhin nur Forschungsarbeiten Berücksichtigung, die empirisch angelegt sind, also in irgendeiner Weise auf selbst oder durch Dritte erhobene Daten

<sup>6</sup> Internationale Studien mit Deutschlandbezug können hingegen aufgenommen werden. Im vorliegenden Bericht war dies jedoch nicht der Fall.

beruhen, und im Zeitraum der letzten fünf Jahre (hier Zeitraum: 2018–2022) abgeschlossen oder aufgenommen wurden.<sup>7</sup> Dies berücksichtigt den Umstand, dass wir es in der Regel mit längerfristig angelegten Forschungsprojekten zu tun haben, die sich über mehrere Jahre erstrecken und damit das Profil der Forschungslandschaft (mit-)prägen.

Mit Blick auf die in Ergänzung zum ‚Selbstmeldeverfahren‘ genutzten Datenquellen/-banken ist darauf hinzuweisen, dass es sich hierbei um dynamisch „lebende“ Datensätze handelt. An dieser Stelle ist so erneut der Blick darauf zu richten, dass die ergänzend erfolgten Google-Scholar-Recherchen angesichts der Nicht-Zugänglichkeit zugrunde liegender Algorithmen und fortbestehend nicht ersichtlicher Qualitätskontrollen weiterhin unter dem Vorbehalt eingeschränkter Transparenz stehen (ebd. S. 310). Auch verweisen wir auf den methodischen Umstand, dass mitunter Projekte sowohl in Google Scholar, als auch in den ergänzend herangezogenen Datenbanken erscheinen, so dass gewisse quantitative **Dopplungen** nicht vermeidbar sind; Sachargumente und Interpretationen der Forschungslandschaft werden unsererseits jedoch ausschließlich durch die Kombination unserer Quellen formuliert.

Ebenso sind die weiteren genutzten Datenbanken SSOAR, PSYNDEX sowie GEPRIS<sup>8,9</sup> dynamisch, insofern es auch hier zu nachträglichen, sich nicht immer auf das Veröffentlichungsjahr der Studie beziehenden Nachmeldungen oder auch Löschungen von Datensätzen kommen kann. Angesichts der diversen Limitierungen ist das durch FoMo jeweils skizzierte Bild der Forschungslandschaft unweigerlich mit Unschärfen und stellenweise mitunter eingeschränkter Reliabilität versehen.

Wie in den vergangenen Berichten auch, speist sich FoMo '22 weiterhin aus diesen insgesamt fünf Quellen, wobei im Vergleich zu den Vorjahren nunmehr die Erfassung der Studien durch die Projektverantwortlichen über die digitale Eingabemaske zunehmend an Bedeutung gewinnt und die zentrale

<sup>7</sup> Wurden Ergebnisse dazu jedoch erst in 2023 publiziert, fanden diese ebenfalls (noch) Berücksichtigung.

<sup>8</sup> SSOAR: Social Science Open Access Repository des GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (<https://www.gesis.org/ssoar/home>); PSYNDEX: Datenbank für Publikationsnachweise psychologischer Fachliteratur aus dem deutschsprachigen Raum ZPID – Leibniz-Institut für Psychologie (<https://www.psyndex.de>); GEPRIS: Daten zu geförderten Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (<https://gepris.dfg.de/gepris/OCTOPUS>) [alle zuletzt 08.05.2023]

<sup>9</sup> Auf den in PSYNDEX inhärenten „Disziplinen-Bias“ (Forschungsfeld Psychologie) wurde bereits im vergangenen Bericht hingewiesen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 311).

empirische Säule des FoMo darstellt. Für das Jahr 2022 verzeichneten wir mit 53 neu erfassten Studie den bisher höchsten Zuwachs des gesamten FoMo-Datenbestandes für einen Beobachtungszeitraum, wobei der größte Anteil auf selbst erfasste Studien durch die jeweiligen Projektbeteiligten zurückging. Zum Stichtag 1. April 2023 sind insgesamt 118 Studien in der Datenbank unter *www.motra.info* erfasst und zugänglich, womit das Monitoring der Landschaft der Radikalisierungsforschung seit dessen Beginn auf die bisher breiteste empirische Basis zurückgreifen kann.

Angesichts der skizzierten Einschränkungen ist weiterhin eine gewisse Lückenhaftigkeit der Erfassung anzunehmen. Da es jedoch keine konkreten Hinweise gibt, die auf eine systematische Verzerrung bei der Erfassung hindeuten, indem etwa von einer Unterrepräsentanz bei der Erfassung von Studien zu diesem oder jenem Phänomenbereich oder Themenfeld auszugehen ist, können wir davon ausgehen, dass die anstehenden Analysen angesichts der über drei Jahre weitgehend stabilen Anwendungspraxis unseres Monitorings auf Grundlage gleicher Quellen den Anspruch erheben können, erste verlässlichere Orientierung stiftende Veränderungen der Landschaft der Radikalisierungsforschung in Deutschland abzubilden.

### **Ersterfassung des Forschungsfeldes: Google Scholar, SSOAR, PSYINDEX und GEPRIIS**

Google Scholar wurde, wie im letztjährigen Bericht auch, als Quelle für die Ersterfassung gewählt („Zitate einschließen“ blieb abgewählt; Zeitraum wurde für die diesjährige Aktualisierung gesetzt auf „(01.01.)2022 bis (31.12.)2022“; Sprache: „beliebige Sprache“, um bei der Einzelsichtung gegebenenfalls nicht-deutschsprachige Forschung mit Deutschlandbezug identifizieren zu können).

Die getätigte grafische Indexierung des Trefferbildes bestätigt dabei den aufsteigenden Trend in der wissenschaftlichen Befassung mit den Themenkomplexen Radikalisierung/Extremismus/Terrorismus eindrücklich (siehe Abbildung 1).

Anders stellt sich hingegen die Situation in SSOAR dar: Auch hier konnten wieder zahlreiche forschungsfeldrelevante Treffer erzielt und gesichtet

werden, wobei weiterhin festzuhalten bleibt, dass eine Einzelsichtung nach wie vor notwendig ist, um **empirische** Arbeiten von rein literaturbasierten Arbeiten zu separieren. Das Trefferbild (siehe Abbildung 2) zeigt für den Zeitraum 2022 eine Abnahme der erzielten Treffer unter unseren zuvor festgelegten Suchbegriffen.

Zuletzt wurde noch die Datenbank PSYNDEX bemüht (siehe Abbildung 3):<sup>10</sup> Auch hier zeigt sich, wenngleich nicht so deutlich ausgeprägt, eine Abnahme der Forschungs- und Publikationstätigkeiten auf den zuvor konturierten Feldern. Grund hierfür könnte allerdings sein, dass auch zusehends Forscher\*innen aus Deutschland international publizieren; Rothut et al. (2022) zeigen zudem, dass die Radikalisierungsforschung insgesamt zugenommen hat (vgl. Rothut et al., 2022, S. 9 ff.).

Durch die Kombination der einbezogenen Quellen und über die vorgenommenen Plausibilitätsprüfungen dürfte die Validität und Reliabilität der Erschließung des Forschungsfeldes ein belastbares Niveau erreicht haben. Die berücksichtigten Datenbanken SSOAR, PSYNDEX und GEPRIS wurden jeweils mit der gleichen Systematik recherchiert (abschließend am 8. Mai 2023), indem in jeweils gleicher Reihenfolge – wie bei der ‚initialen‘ Google-Scholar-Recherche auch – wieder folgende Suchbegriffe eingegeben wurden: Radikalisierung, Extremismus, Terrorismus, Islamismus, Salafismus, Jihadismus/Dschihadismus, religiöser Extremismus, Rechtsextremismus und Linksextremismus/linke Militanz.<sup>11</sup>

Der Zugangs- und Erschließungsansatz blieb auch in diesem Jahr deckungsgleich und „folgt entsprechend dem Anliegen eines systematischen Monitorings der Forschungslandschaft einer dreigeteilten Fragestellung: (1) Zu welchen Phänomenbereichen eines politisch/religiös motivierenden Radikalisierungsgeschehens werden (2) welche (mutmaßlich erklärenden) Ursachenfaktoren unter Berücksichtigung (3) welcher vorrangig beschrittenen methodischen Zugänge in den Forschungsfokus gerückt? Hiermit sind zugleich die drei zentralen analytischen Sichtungs- bzw.

<sup>10</sup> Auf den in PSYNDEX inhärenten „Disziplinen-Bias“ (Forschungsfeld Psychologie) wurde bereits im vergangenen Bericht hingewiesen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 311).

<sup>11</sup> Auf Anregung eines Netzwerkpartners aus dem vergangenen Jahr wurde in diesem Jahresbericht auch der Suchbegriff „Linke Militanz“ aufgenommen. Treffer: 14 (Stand: Mai 2023). Aufgrund der Zweigliedrigkeit des Begriffes wurde dieser zur Suche in Anführungszeichen gesetzt, um zu vermeiden, dass der Algorithmus auch Ergebnisse auswirft, die lediglich „linke“ (ohne „Militanz“) beinhalten.

Zuordnungskategorien der in das Monitoring eingegangenen Forschungsarbeiten angesprochen“ (Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 312).

### 1. *Phänomenbezug und Phänomenbereiche*

Das FoMo differenziert zunächst, ob sich die Studien in ihrem *zentralen Phänomenbezug* entweder auf (1) Radikalisierung allgemein, (2) Extremismus, (3) Terrorismus oder (4) alle drei Phänomenfelder übergreifend beziehen. Entsprechend einer weitergehenden Binnendifferenzierung werden die Studien hinsichtlich ihres ‚ideologischen‘ Fokus gesichtet: Ist ein (1) politisch rechts, (2) links oder (3) religiös begründetes Radikalisierungsgeschehen in den Forschungsfokus gerückt oder bezieht sich die Forschungstätigkeit auf einen (4) im Ausland maßgeblich verorteten ideologischen Bezug (etwa: Israel-Palästina-Konflikt) oder ist die jeweilige Studie ideologisch-weltanschaulich (5) phänomenübergreifend (etwa Vergleichsstudien zum Links-Rechts-Extremismus) oder (6) phänomenunspezifisch (etwa Studien zu einem ideologisch unspezifischen Radikalisierungsgeschehen im Kontext neuer sozialer Protestbewegungen) ausgerichtet? Die Kategorien ‚phänomenübergreifend‘ und ‚unspezifisch‘ bilden damit Forschungsarbeiten ab, die ein ideologisch unterschiedlich oder auch ‚diffus‘ konnotiertes Radikalisierungsgeschehen in den Blick nehmen.

### 2. *Empirischer Forschungsfokus: Ursachenfaktoren Person – Ideologie – Umfeld*

Im zweiten Erfassungsblock geht es um die grob-kategorisierende Sichtung der möglichen erklärenden Faktoren des in den Forschungsfokus gerückten Radikalisierungsgeschehens beziehungsweise Extremismus: Fokussiert die jeweils betrachtete Studie ganz entsprechend der sogenannten Ursachen-Trias von Radikalisierung beziehungsweise Extremismus eher auf eine der drei zentralen Einflussgrößen (1) handelnde(n) Person(en), (2) die dem Geschehen zugrunde liegende Ideologie oder (3) das jeweilige gesellschaftliche Umfeld, oder werden unterschiedliche Einflussgrößen vorgenannter Oberkategorien gegebenenfalls ausdrücklich parallel – beispielsweise unter Berücksichtigung etwaiger Wechsel-Wirkungsbezüge – betrachtet? Diese recht grobmaschige Unterteilung der möglichen Einflussfaktoren basiert auf dem „Modell Kontextstruktur Radikalisierung“ (KoRa), das den theoretischen Bezugsrahmen des MOTRA-Ansatzes beziehungsweise Monitorings bildet (ausführlich: Kemmesies, 2021a, S. 43 ff.).

### 3. Methoden-Schwerpunkt

Abschließend werden die Studien hinsichtlich ihrer erkennbaren methodischen Ausrichtung differenziert: Ist das gewählte Forschungsdesign primär (1) quantitativ, (2) qualitativ oder (3) methodenplural ausgerichtet, indem ausdrücklich quantitative *und* qualitative empirisch-analytische Methoden parallel eingesetzt werden (im Überblick: Abbildung 8).

„Alle Studien wurden per Excel unter den Variablen Autorenschaft, Forschungseinrichtung, Zentraler Phänomenbezug, Phänomenbereich, Methodische Ausrichtung, Inhaltlicher/thematischer/empirischer Zentralfokus und (soweit bereits vorliegend) den zentralen Befunden erfasst und konnten im Anschluss ausgewertet und dargestellt werden“ (Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 319). Bei der nun anstehenden Präsentation der Befunde unseres diesjährigen FoMo werden stets zu Beginn die Forschungsaktivitäten zu den einzelnen Phänomenbereichen präsentiert und diskutiert. Um dieses illustrativ-nachvollziehbar zu gestalten, werden beispielgebend ausgesuchte Studien angeführt, die aus unserer Wahrnehmung als ‚exemplarisch‘ und in gewisser Weise ‚richtungsweisend‘ angesehen werden können, weil sie über den Aspekt der Aktualität hinausgehend sich im Hinblick auf das jeweilige Betrachtungsfeld durch eine innovative Fragestellung, methodische Neuheit und/oder Kreativität oder durch eine neuartige Verknüpfung vormalig eher separat betrachteter Themensegmente auszeichnen. Abschließend geschieht eine Gesamtschau der Forschungslandschaft entsprechend den Einordnungskategorien.

#### *Einschub/Exkurs: Finanzierung – Drittmittel-/Auftragsforschung<sup>12</sup>*

Bei dem Versuch, die Landschaft des hoch politisierten Feldes der Radikalisierungsforschung zu kartografieren, liegt es nahe, danach zu fragen, inwieweit sich abzeichnende Forschungsschwerpunkte nicht gegebenenfalls durch Forschungsinteressen geleitet sein könnten, die ihrerseits über gezielte Projektfinanzierungen gesteuert werden – auch wenn entsprechend einem zentralen FoMo-Befund die Radikalisierungsforschung stark universitär geprägt und damit unabhängig-frei ist. So

<sup>12</sup> Der Einschub entstand in Abstimmung und nach vorherigem Impuls von Herrn Jannis Jost (ISPK) und in unseren Diskussionen und Austauschen mit den FoMo-Netzwerkpartnern.

ist die Finanzierung durch Drittmittel sowohl für die Universitäten als Ganzes (vgl. Destatis, 2023) als auch für den Karriereweg individueller Wissenschaftler\*innen (vgl. Serrano Velarde et al., 2023) von elementarer Bedeutung. Durch die Ausschreibung von Drittmitteln können die Mittelgeber nicht mit absoluter Sicherheit, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit Forschungsschwerpunkte forcieren (vgl. Gläser et al., 2016). Tritt die öffentliche Hand als Mittelgeber auf, forciert sie verstärkt Forschungsschwerpunkte, die Lösungen zu Herausforderungen versprechen, mit denen sich die Staatstätigkeit konfrontiert sieht (vgl. Whitley et al., 2018).

Nichts von alledem bedeutet, dass durch Drittmittel forcierte Forschungsschwerpunkte nicht auch die phänomenologische Realität korrekt abbilden. Selbst wenn es eine solche Verzerrung gäbe, würde das nicht zwangsläufig bedeuten, dass Forschung abseits dieser Schwerpunkte unmöglich wäre. Dieser Hinweis soll lediglich für die Bedeutung des Aspekts der ‚Forschungsförderung‘ beziehungsweise ‚Finanzierungsquelle‘ und die sich daraus potenziell ergebenden Auswirkungen auf das Forschungsgeschehen sensibilisieren. Um den Einfluss der Forschungsförderung auf das generierte Wissen zu Radikalisierungsphänomenen untersuchen zu können, wäre jedoch ein Detaillierungsgrad zur jeweilig projektbezogen greifenden Forschungsförderung erforderlich, der mit dem bewusst ‚niedrigschwellig‘ gestalteten Ansatz des FoMo nicht umsetzbar wäre. Es müsste vor allem dann auch erhoben werden nicht nur, wer fördert, sondern auch, was die verfolgte Förderintention ist. Ansonsten verblieben etwaige Ableitungen zu mutmaßlich förderleitenden Interessen bei der erfolgten Projektfinanzierung sehr spekulativ. Die hier angesprochene Debatte zu einer etwaig interessengeleiteten und aufmerksamkeitslenkenden Drittmittelforschung in einem hochsensiblen und politisierten Forschungsfeld möchten wir ausdrücklich nicht ignorieren und bitten darum, dies bei Nutzung der FoMo-Datenbestände beziehungsweise -befunde kritisch mitzudenken. Um die hier angesprochenen Zusammenhänge angemessen empirisch-analytisch abbilden zu können, bedürfte es eines separaten – weit über das in erster Linie ‚dokumentarisch-deskriptiv‘ angelegte Interesse des FoMo-Ansatzes hinausgehenden – vertiefenden Forschungszugangs. Sollte mit diesem Exkurs das Interesse für ein entsprechend ausgerichtetes Forschungsprojekt geweckt worden sein, was gemäß unserem Wissen eine weitgehend unbearbeitete Forschungsfrage adressierte, wären wir grundsätzlich für eine entsprechende Forschungskooperation offen.

## 2022 – Extremismus und Terrorismus im Fokus – Radikalisierung als Grundthema



Abbildung 1 (oben): Literaturaufkommen – Google Scholar (Stand: 08.05.2023)

Abbildung 2 (Mitte): Literaturaufkommen – SSOAR (Stand: 08.05.2023)

Abbildung 3 (unten): Literaturaufkommen – PSYINDEX (Stand: 08.05.2023)

Das erstmals im Jahr 2021 aufgenommene strukturelle Monitoring der deutschsprachigen Forschungslandschaft geht nun in seine dritte Runde. Wie in den vergangenen Jahren auch, wurde für einen ersten Zugriff bei Google Scholar, in SSOAR und PSYINDEX jeweils eine Suche mit den Begriffen „Radikalisierung“, „Extremismus“ und „Terrorismus“ durchgeführt (s. o.). Die jeweiligen (Treffer-)Zahlen zum Aufkommen gelisteter Fachbeiträge finden sich in den Abbildungen 1 bis 3 grafisch aufbereitet. Anders als noch im Vorjahresbericht werden jetzt konsequent die jeweiligen Kalenderjahre mit Stichtag 31. Dezember festgelegt, was künftig die Vergleichbarkeit unter dem bereits angeführten Vorbehalt, dass es sich um dynamische Datensätze handelt, erleichtert.

Die aktuellen Zahlen aus 2022 geben, insbesondere für Google Scholar, wieder, dass das wissenschaftliche Interesse auf allen drei Feldern offenbar weiterhin ungebrochen ist und einen doch (teils) erheblichen Zuwachs (Extremismus) erfahren hat (siehe Abbildung 1) beziehungsweise sich mit Blick auf den Suchbegriff ‚Terrorismus‘ nach einem vorübergehenden Rückgang wieder auf dem in der zurückliegenden Dekade etablierten hohen Niveau bewegt. Die Trefferzahl für den Suchbegriff „Extremismus“ ist bei Google Scholar mit aktuell 2.170 um 440 Einträge im Vergleich zum Vorjahr (2021: 1.730) gestiegen. Ähnlich auffällig verhält es sich mit der Zunahme von Veröffentlichungen zum Themenschlagwort „Terrorismus“ (2022: 2.910 zu 2.340 in 2021). Diese Beobachtung steht nicht im Einklang mit den stagnierenden beziehungsweise augenscheinlich sogar abnehmenden Listungen thematisch einschlägiger Forschungsarbeiten der Datenbanken PSYINDEX (siehe Abbildung 3) beziehungsweise SSOAR (siehe Abbildung 2). Die Google-Scholar-Recherche spiegelt vielmehr die signifikante Zunahme von Projekteintragen in unserer FoMo-Datenbank wider, die ihrerseits darauf schließen lassen, dass insbesondere die Themenfelder Extremismus und Terrorismus weiter hohe Aufmerksamkeit genießen. Die sich über die PSYINDEX- und SSOAR-Recherchen abzeichnende abnehmende Veröffentlichungsintensität kann auch als eine Reaktion auf ein vorgängig außergewöhnlich hohes Aktivitätsniveau wissenschaftlicher Befassung mit Radikalisierungsphänomenen in 2021 im Zusammenhang mit den Corona-Protesten interpretiert werden. Die Aufnahme konkreter empirisch basierter Projekte reagiert demgegenüber nicht so unmittelbar, denn zwischen Zuschlagserteilung zur Realisierung eines konkreten Projekts – dem in der Regel wiederum zeitaufwendige Ausschreibungs- und Projektbegutachtungsverfahren vorgeschaltet sind – und der Veröffentlichung der Projektbefunde in PSYINDEX

und SSOAR gelisteten wissenschaftlichen Formaten (wesentlich: Periodika, Sammelbände, Monografien) vergehen in der Regel Jahre. So dürften sich die beobachteten widersprüchlich erscheinenden beziehungsweise ‚asynchronen‘ Kurvenverläufe zu den differenten Quellen des FoMo erklären, was sich verlässlicher im Verlaufe weiterer Erhebungswellen einschätzen lassen wird.

## **Empirische Forschungsprojekte in Deutschland 2018–2022 – ein aktualisierter Gesamtüberblick (n = 187)**

Der erste MOTRA-Monitor, in dem auch zu FoMo berichtet wurde (Kemmesies et al., 2021), galt als explorative Basiserhebung und hat sich in seiner Anlage erstmals an einer Systematisierung und Sichtung der Forschungslandschaft versucht. Aufgenommen wurden Studien ab 2015, da zu diesem Zeitpunkt an die dem späteren FoMo zugrunde liegenden Vorgängerprojekte angeknüpft wurde (im Detail: ebd. S. 267). Ausgehend von unseren Überlegungen zu einem longitudinalen Ansatz im vergangenen Bericht (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 318 f.), setzen wir hier konsequent an und nehmen jene Studien in die Auswertung auf, die zwischen 2018 und dem 31. Dezember 2022 begonnen oder abgeschlossen wurden.

Mit aktuell 187 (n = 187) Studien befinden sich gegenwärtig mehr Arbeiten in der Auswertung für 2018 bis 2022 als zu Beginn der Basiserhebung (n = 148). Eingendenk des Umstandes, dass aus dem entfernten Beobachtungsjahr 2017 insgesamt 16 Studien aus der Auswertungsumgebung herausgenommen wurden, ist besonders darauf zu verweisen, dass mit 37 Studien in 2022 die meisten Arbeiten seit Bestehen der Erhebung von einschlägig Forschenden selbst eingetragen wurden, was die Gültigkeit und Verlässlichkeit der hier diskutierten Trends im Vergleich zum Vorjahr deutlich anhebt. Prognostizierten wir im vergangenen Bericht noch, dass mit zunehmender Bekanntheit der FoMo-Datenbank auch die Bereitschaft steigen wird, die eigenen Forschungsprojekte für unsere Datenbank zugänglich zu machen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 318), scheint sich die Prognose zu bestätigen. Es ergibt sich jetzt für das hier analysierte Zeitfenster von 2018 bis 2022 eine Stichprobe von 187 gelisteten empirisch basierten Studien, von denen insgesamt 86 Forschungsarbeiten über FoMo direkt erschlossen wurden sowie 101 über die Datenquellen SSOAR (8), PSYNDEX (24) und

GEPRIS/DFG (13): Auffällig ist, dass weiterhin mit insgesamt 56 Projekten das Gros der in FoMo gelisteten Forschungsarbeiten über Eigenrecherchen – wesentlich in Gestalt von Google-Recherchen und unterstützt durch das FoMo-Netzwerk – identifiziert wurde. Mit anderen Worten: Bis dato lassen sich insbesondere die aktuellen Forschungsaktivitäten im Feld der Radikalisierungsforschung nicht ohne eine gute und breite Vernetzung in die einschlägig forschende Wissenschaftsgemeinschaft hinein erschließen.

Auch gemäß den aktualisierten Datenbeständen und Analysen wird weiterhin mit zwei Dritteln der überwiegende Anteil der Forschungsaktivitäten im universitären Kontext entfaltet (Universitäten: 59 % – Forschungsverbünde mit universitärer Beteiligung: 7 %; siehe Abbildung 4). Die ‚institutionelle‘ Rahmung der Radikalisierungsforschung ist gegenüber dem vorgängigen Betrachtungszeitraum 2017 bis 2021 quasi unverändert geblieben. Die Radikalisierungsforschung stellt sich damit weiterhin stark akademisch-universitär geprägt dar.<sup>13</sup>

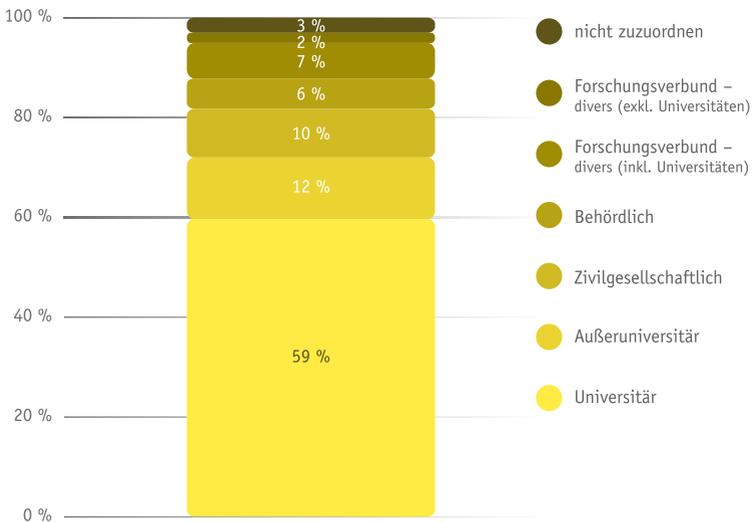


Abbildung 4: Einrichtungen der empirischen Radikalisierungsforschung '18–'22; Fehlend zu 100: 1 % Studien „Forschungsverbund rein universitär“ – nicht grafisch ausgegeben

<sup>13</sup> Am Rande sei erwähnt, dass die bisher erste Forschungsprofessur „Extremismusresilienz“ (Prof. Dr. Julian Junk) in diesem Jahr an einer Hochschule – der Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit in Hessen – eingerichtet wurde.

Betrachten wir die Projektlandschaft aufgeschlüsselt nach ihrem zentralen Phänomenbezug, so gibt Abbildung 5 Aufschluss darüber, dass sich die erfassten und klassifizierten Studien hauptsächlich auf das Phänomenfeld Radikalisierung beziehen (51 %) – eine leichte Zunahme um drei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr, womit analog marginale Verschiebungen im Bereich der Studien zu „Extremismus“ (32 %, minus ein Prozentpunkt) und „Terrorismus“ (8 %, minus zwei Prozentpunkte) auf einem ähnlichen Prozentniveau wie im Vorjahr einhergehen. Als ausdrücklich übergreifende Phänomenbezüge adressierend weisen sich gegenwärtig 9 % der erfassten Studien aus (keine Veränderung zum Vorjahr).

Weiterhin ist das empirisch-wissenschaftliche Augenmerk mit insgesamt 83 % weit überwiegend auf die Phänomenbereiche ‚Radikalisierung‘ und ‚Extremismus‘ gerichtet, während spezifisch auf Terrorismus ausgerichtete oder unspezifisch übergreifend angelegte Studien eher seltener anzutreffen sind.

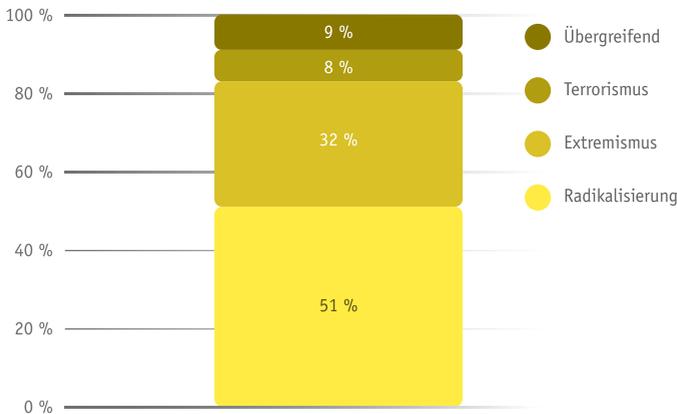


Abbildung 5: Zentraler Phänomenbezug der empirischen Radikalisierungsforschung '18-'22

Mit dem Blick auf das Geschehen in den umrissenen ideologischen Bezugsräumen gerichtet, ergibt sich auch für den aktuellen Zeitraum ein stark heterogenes Bild (vgl. Abbildung 6): Mit 39 % fällt der Großteil aller Studien nach wie vor auf den Bereich „phänomenübergreifend – phänomenunspezifisch“. Attestierten wir hierfür im letzten Bericht eine mögliche Ursache im Aufkommen von Erscheinungen wie den Corona-Protesten, die sich in ihrer ideologisch-weltanschaulichen Binnenlogik aus

unterschiedlichen Inhalten, Positionen und Weltanschauungen speisen und von diesen (scheinbar stabil und widerspruchsfrei) getragen werden, halten wir auch in diesem Bericht daran fest und verweisen zusätzlich nach wie vor auf die Studie von Grande et al. (2021).

Weiter ungebrochen hoch ist die Studienlage auf dem Feld des ideologischen Bezugsraums „rechts“: Mit 28 % (plus zwei Prozentpunkte) widmet sich gut jede vierte Studie diesem Themenkomplex; mit 29 % (keine Veränderung) nahezu gleichauf liegen Studien, die eine religiöse – islamistisch/salafistische – Ideologie in den Vordergrund ihrer Analysen stellen. Das Forschungsgeschehen im aktuellen Berichtszeitraum steht damit im fortwährenden Einklang mit den (sicherheits-)politischen Diskursen der vergangenen Dekade. Aktivitäten auf dem Feld des Linksextremismus sind weiterhin kaum verbreitet. Als Ausnahme kann hier die „Kurzstudie Antifa Ost. Die radikale Linke als Teil der politischen Kultur am Beispiel von Rostock und Leipzig“ von Lühmann (2022) als neu aufgenommene Studie zu diesem Feld angeführt werden. Sie gelangt auf Grundlage (unter anderem) qualitativer in Rostock und Leipzig geführter Interviews zu dem Ergebnis, dass „eine ostdeutsche Grundspezifik linker Radikalität“ (ebd. S. 47) existiert, die in beiden Städten gleichermaßen vorliegt: Ostdeutscher „(bisweilen notwendigerweise, weil von außen herangetragen) militanter) Antifaschismus als Urerfahrung linker Radikalität (...), gepaart mit politischem Handeln, das vor und nach 1989, so die Wahrnehmung, bei linkem Protest überreagiert und bei rechten Manifestationen wegschaut (...)“ (ebd.).

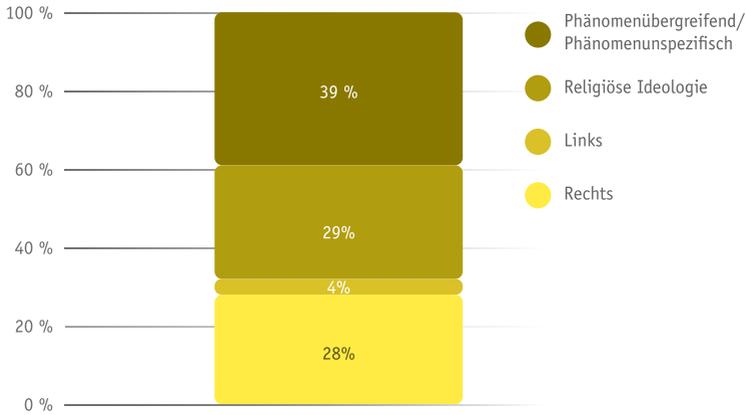


Abbildung 6: Ideologische Bezugsräume der empirischen Radikalisierungsforschung '18 - '22

Kategorisieren wir die entfalteten Forschungsaktivitäten entsprechend den in den Betrachtungsfokus gerückten erklärenden Variablen für das beobachtete Radikalisierungsgeschehen in Anlehnung an das bereits angesprochene Modell der sogenannten Ursachen-Trias „Person-Ideologie-Umfeld“, deutet sich eine Aufmerksamkeits- beziehungsweise Fokus-Verschiebung an (siehe Abbildung 7). Gegenüber dem vergangenen Berichtszeitraum scheint die Person stärker in den Betrachtungsfokus gerückt (36 %, plus vier Prozentpunkte). Und während Forschungsarbeiten, die primär explizit auf die ideologischen Grundlagen des Geschehens gerichtet sind, einen quasi unverändert niedrigen Anteil ausmachen (10 %), beobachten wir eine deutliche Abnahme von Studien, die das (gesellschaftliche) Umfeld in den Mittelpunkt der empirisch-analytischen Arbeiten rücken (28 %, minus acht Prozentpunkte). Betrachten wir das Segment von Studien, die mindestens zwei zentrale Einflussgrößen umfassen („Differente Faktoren“), findet angesichts einer nochmaligen Zunahme von zwei Prozentpunkten (nach siebenprozentiger Zunahme in diesem Bereich im vorgängigen Berichtszeitraum) die hierzu im letzten Monitor-Bericht (Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 323) unter Bezugnahme auf Abay und Gaspar (2022) entfaltete These Bestätigung, „dass auch in den konkreten theoretisch-methodischen Zugängen zu Radikalisierungsphänomenen sich der Allgemeinbefund durchzusetzen scheint, ‚Radikalisierung‘ als ein multikausal bedingtes Phänomen zu begreifen“ (ebd. S. 217).

Betrachten wir die in den Studien verfolgten methodischen Hauptstränge, werden Veränderungen offensichtlich. Attestierten wir in 2022 noch ein ausgewogenes Verhältnis von quantitativ, qualitativ oder ausdrücklich multimethodal angelegten Forschungsdesigns (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 323), weicht das Bild zum aktuellen Berichtszeitraum deutlich ab: Während Studien mit quantitativem Zugang einen gleich bleibend hohen Anteil von 30 % ausmachen, finden offenbar qualitativ angelegte Studiendesigns häufiger Anwendung (45 %, plus fünf Prozentpunkte), bei einer Abnahme multimethodal angelegter Studien (25 %, minus fünf Prozentpunkte). Dass offenbar rein qualitativ ausgerichtete Forschungsansätze zum Tragen kommen, könnte eine Reaktion auf ein verändertes Forschungsfeld darstellen, in dem im Zuge der Corona-Pandemie verstärkt neue, so bisher nicht beobachtete Radikalisierungserscheinungen und Teilphänomene in den Interessenfokus rückten beziehungsweise auf Erklärungen drängten. Es kann durchaus angenommen werden, dass einem im Zuge der Pandemie sich zusehends ideologisch diffus darstellenden Radikalisierungsgeschehen mit explorativ, eher qualitativ ausgerichteten Forschungszugängen begegnet wurde, wie es dem methodologischen Kern, dem vorrangigen Erkenntnisinteresse einer qualitativ ausgerichteten Sozialforschung entspricht.

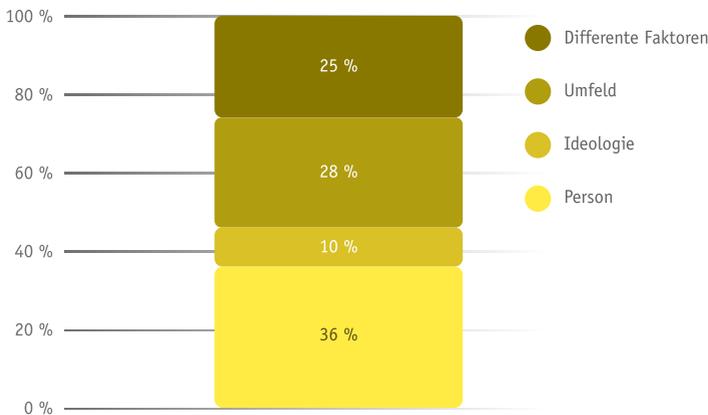


Abbildung 7: Primärer Fokus der empirischen Radikalisierungsforschung '18–'22; fehlend zu 100: Rundung

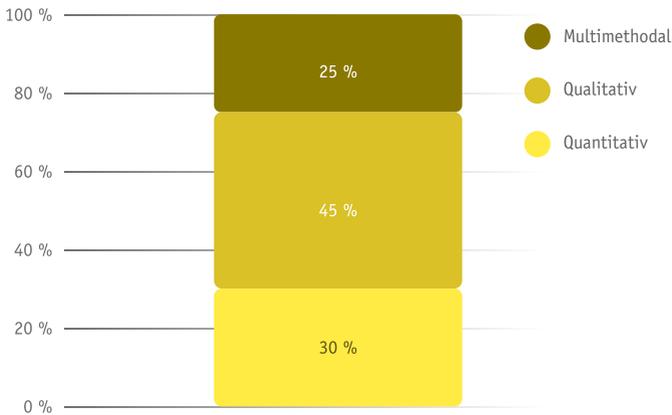


Abbildung 8: Primäre methodische Ausrichtung der empirischen Radikalisierungsforschung '18-'22

## Forschung zu einem ideologisch rechts(extremistisch) begründeten Radikalisierungsgeschehen

Stellten wir im vergangenen Jahr fest, dass eine gewisse Stagnation in der Befassung mit den Phänomenen des Rechtsextremismus stattfand (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 325), nimmt die wissenschaftliche Auseinandersetzung, zumindest ausweislich Trefferanzahl und Trefferbild in Google Scholar, wieder zu (siehe Abbildung 9); die Konjunktur des Themas bleibt also ungebrochen.

Schauen wir aktuell auf die Entwicklungstrends in diesem Forschungsfeld, wird offenkundig, dass im Vergleich zum Gesamtforschungsaufkommen ein stärkerer Fokus auf quantitative Forschung gelegt wird: Im Phänomenbereich rechts sind aktuell 40 % der Studien quantitativ ausgerichtet, was einem Positivunterschied von zehn Prozentpunkten im Vergleich zur primären methodischen Ausrichtung im Gesamtaufkommen aller erfassten Studien mit 30 % entspricht (siehe Abbildung 8). Hier ist, wie auch zum vorgängigen Betrachtungszeitraum festgehalten, ein Schwerpunkt im Bereich von Einstellungsbefragungen auszumachen.

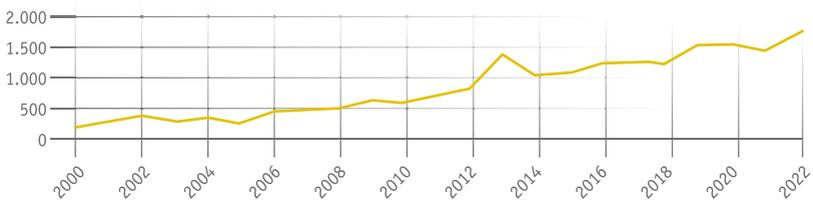


Abbildung 9: Literaturlaufkommen zum Suchbegriff ‚Rechtsextremismus‘ in Google Scholar (Stand 08.05.2023)

Studien, die auf personenbezogene Einflüsse fokussieren, haben leicht abgenommen (35 %, minus drei Prozentpunkte zum Vorjahr) und entsprechen damit dem für das Gesamtfeld der Radikalisierungsforschung beobachteten Anteil von 36 %. Ebenso haben primär (sozial-)umfeldbezogene Studien abgenommen (27 %, minus vier Prozentpunkte), womit sich auch dieses Segment dem Anteil von 28 % annähert, der sich für die Radikalisierungsforschung insgesamt ergibt. Und knapp jede vierte Studie (27 %) zum phänomenologischen Teilbereich ‚rechts‘ untersucht parallel differente Einflussgrößen – der Vergleichswert für die Radikalisierungsforschung insgesamt liegt mit 25 % auf annähernd gleichem Niveau. Bei separater Betrachtung der Einflussgrößen erscheinen insbesondere unter Berücksichtigung des Aspekts der ‚Aktualität‘ folgende Studien erwähnenswert:

#### *Person*

Die am Institut für Demokratieforschung der Georg-August-Universität in Göttingen/ Forschungs- und Dokumentationsstelle zur Analyse politischer und religiöser Extremismen in Niedersachsen (FoDEX) 2022 publizierte Studie ‚Vom ‚Wächter am Tor‘ zum ‚einsamen Wolf‘. Der Multifunktionär Hans-Michael Fiedler und die Transformation der radikalen Rechten in Südniedersachsen“ (Trittel et al., 2022) kann aufgrund ihres deutlichen Zuschnitts auf eine Person hier als repräsentatives Beispiel in diesem Segment gelten: An dem Beispiel dieses rechtsradikalen Akteurs Hans-Michael Fiedler, dessen Nachlass dort seit 2019 verwaltet wird, untersucht die Arbeit die Entwicklung der radikalen Rechten in Niedersachsen zwischen den 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre. „Sie untersucht seine (Fiedlers; Ergänzung durch die Autoren) Netzwerke und politischen Organisationen, um herauszufinden, wie Strukturen der radikalen Rechten

agieren, um Handlungsstrategien und Erfolgsfaktoren herausstellen zu können“ (Trittel et al., 2022) und führt damit den Strang einer personen-zentrierten Betrachtung am Beispiel Fiedlers mit übergeordneten Strukturen und Entwicklungen der radikalen Rechten in einem ausgesuchten Zeitraum zusammen. Sie ist ein geradezu klassisches Beispiel für einen fallanalytisch-qualitativen Forschungszugang.

### *Ideologie*

Auch weiterhin sind aktuelle Forschungsarbeiten, die ausdrücklich rechts-extreme Ideologeme zum Gegenstand haben, rar gesät. Eine aktuelle Ausnahme mit einem sehr aufschlussreich-innovativen Zugang stellt die DeZIM-Kurzstudie von Ecker et al. (2022) zu Rassismus in sozialen Medien dar: Durch den Einsatz einer lernenden KI wurden sowohl Tweets von Politiker\*innen als auch an Politiker\*innen gerichtete Tweets dahin gehend untersucht, ob mit und in ihnen rassistische Inhalte enthalten waren. Ein zentrales Ergebnis: „Wer sich in sozialen Medien zu Migrationsthemen äußert, zieht unweigerlich rassistische Kommentare an. (...) Schließlich besteht eine gewisse Pfadabhängigkeit. MdBs, die sich bereits prominent zu Themen wie Migration oder Religion geäußert haben, ziehen vermehrt diffamierende Kommentare rassistischer Nutzer\*innen auf Twitter auf sich“ (Ecker et al., 2022, S. 3).

### *Umfeld*

Die Einschätzung, dass der „unmittelbare soziale Nahraum (...) nach wie vor von hoher Relevanz innerhalb individueller Radikalisierungsprozesse (ist)“ (Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 327), scheint mit Blick auf die Forschungspraxis in diesem phänomenologischen Teilsegment weiterhin Bestätigung zu finden. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle die bereits 2020 erschienene Kurzstudie „Bedrängte Zivilgesellschaft von rechts. Interventionsversuche und Reaktionsmuster“ (Schröder et al., 2020): Als Datengrundlage dienen der Studie des Kasseler Wissenschaftsteams Interviews und Dokumentenanalysen, die der Frage nachgingen, wie sich rechte Bewegungen versuchen, im zivilgesellschaftlichen Raum zu etablieren, welche Strategien sie dabei verfolgen und wie die adressierten Organisationen darauf reagieren. Rechte Gruppen und Bewegungen versuchen dabei, so ein Fazit der Studie, Konflikte innerhalb der Organisationen zu

politisieren, um diese anschlussfähig für ihre eigenen Lösungsansätze und Politikangebote zu machen.

## Forschung zu einem ideologisch links(extrem) begründeten Radikalisierungsgeschehen

Es gilt weiterhin: Ein links(extrem) begründetes Radikalisierungsgeschehen findet seitens der Wissenschaftsgemeinschaft auch weiterhin kaum bis keine Beachtung – zumindest bis auf wenige Ausnahmen nicht in Gestalt einer empirisch basierten Forschung. Obwohl sich mit 336 Treffern (2022: 257) die Zahl der Treffer bei Google Scholar erhöht hat, bleibt sie immer noch deutlich hinter den beiden vergleichbaren Phänomenfeldern ideologisch-weltanschaulich rechts oder religiös gelagerter Radikalisierungssphäre zurück.

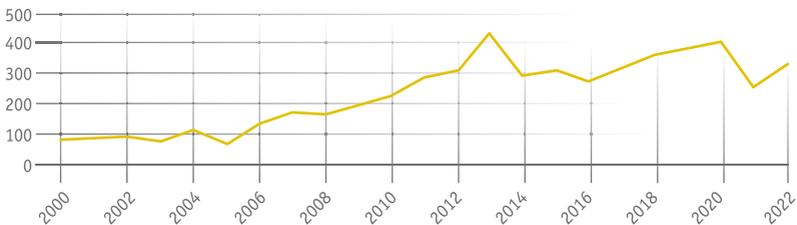


Abbildung 10: Literaturliteratur zum Suchbegriff ‚Linksextremismus‘ in Google Scholar (Stand 11.05.2023)

### Person

Die Studie „Eine Typologie linksextremer Gewalttäter in Sachsen“ (Berthold, 2022) im Jahrbuch „Extremismus und Demokratie“ (Backes et al., 2022) rückt die Frage handelnder Personen im linksextremen Milieu in den Fokus der Analyse. Mit Hilfe einer qualitativen Gerichtsaktenanalyse wurden Fälle über einen Zeitraum zwischen 2011 und 2020 ausgewertet. Das Fazit: „Signifikant sind bei ihnen (den Gewalttätern; Ergänzung durch die Autoren) die hoch konspirative Vorgehensweise bei der Planung von Gewalttaten und die Vernetzung innerhalb eines ausgewählten, ideologisch gefestigten Freundes- und Bekanntenkreises“ (ebd. S. 172), und: „Die Auswertung zeigte die weit überwiegende Bereitschaft, Gewalt zur

Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Jedoch ist nicht von einer generellen Gewaltaffinität im Sinne eines alltäglichen Mittels der Konfliktlösung bei linken Gewalttätern auszugehen“ (ebd. S. 174).

### *Ideologie*

Das geringe Forschungsaufkommen zu ideologisch-weltanschaulich links(extrem) gelagerten Radikalisierungsphänomenen offenbart sich insbesondere auch zur Einflussgröße ‚Ideologie‘. Bis auf die bereits erwähnte Studie von Lühmann (2022) zur ‚Spezifik linker Radikalität‘ in Ostdeutschland bleibt das Feld links(extrem) verorteter ideologisch-weltanschaulicher Einflüsse auf Radikalisierungsphänomene quasi unbestellt.

Möglicherweise – so auch aus unseren Diskussionen mit unseren FoMo-Netzwerkpartnern hervorgehend – greift hier auch insbesondere das Grundsatzproblem der „Sammelbegrifflichkeit“ und einer fehlenden einheitlich akzeptierten Definition von „Links(extremismus)“ (vgl. Pfahl-Traugber, 2020, S. 23) und der hier und dort aufkommende Streitdiskurs, ob es denn einen ‚Linksextremismus‘ überhaupt gebe und – wenn ja – welche „mosaikartigen Differenzierung linker Szenen in verschiedene ideologische Strömungen, Systeme, Parteien, Bewegungen und Subkulturen“ (Riedl & Micus, 2017, S. 21) oder (Selbst-)Organisationsformen sowie stützende soziale Umfeldler einen solchen kennzeichnen beziehungsweise stützen. Ergänzend kommen offensichtlich forschungspraktische Probleme zum Tragen, insofern Feldzugänge zu linksverorteten Szenen und Personengruppen problematisch sind. So erhielten unter dem Vorwurf, das Göttinger Institut für Demokratieforschung (IfD) würde im Zuge seiner Forschung gewonnene Erkenntnisse dem Verfassungsschutz zur Verfügung stellen, Wissenschaftler\*innen 2018 Hausverbote in sogenannten „Szenengebäuden“.<sup>14</sup> In der Gesamtschau hat sich an der Einschätzung von Treskow und Baier (2020), dass „in Bezug auf das Phänomen des Linksextremismus (...) von einem Mangel an nationaler wie internationaler Forschung gesprochen werden“ muss (ebd. S. 3), demnach nichts geändert.

<sup>14</sup> Ausführlich dazu: <https://taz.de/Vorwuerte-gegen-Goettinger-Wissenschaftler/!5536339/> (Beide angerufen am 06.07.2023)] und: <https://www.goettinger-tageblatt.de/lokales/goettingen-llk/goettingen/linke-gruppen-erteilen-demokratieforschern-hausverbot-7GYAWTDJ2PE4GEI6ZDDTIIIL52I.html>

## Umfeld

Ebenso sind Studien, die das soziale Umfeld als zentrale Einflussgröße zum Gegenstand ihrer empirisch-analytischen Betrachtungen erheben, nach wie vor ebenso rar.

Die Studie „Ganz Hamburg hasst die Polizei? Die autonome Szene in Hamburg und ihr lokalspezifischer Kontext“ (Schenke, 2021) bildet eine Ausnahme. Sie bildet sozusagen eine exemplarisch-repräsentative Ausnahme zu Forschungsarbeiten, die auf den Einflussfaktor Umfeld fokussieren: Um die Frage nach dem lokalspezifischen Kontext der Hamburger linken Szene im Zusammenhang mit den G20-Gewalteruptionen im Jahr 2017 zu untersuchen, interviewt der Autor Szeneangehörige (unter Zuhilfenahme des Archivs des Hamburger Instituts für Sozialforschung (HIS)). Er gelangt bei seiner sozialen Nahraumanalyse zu dem Schluss: „Hamburg als repräsentativen Szene-Ort der Autonomen zu bezeichnen, wäre nachgerade eine Untertreibung“ (Schenke, 2021, S. 168). Hamburger Orte und Ereignisse hätten in den vergangenen Jahrzehnten eine ähnlich hohe Prägekraft auf die lokale linksradikale Szene ausgeübt wie vergleichbar nur noch Berlin (ebd.) und damit einen nachhaltigen Einflusscharakter des Umfeldes auf die handelnden Personen.

## Forschung zu einem religiös (fundamentalistisch) begründeten Radikalisierungsgeschehen

Wie im Rahmen des FoMo bisher geschehen, ist der Betrachtungsfokus weiterhin auf Erscheinungen eines religiös-islamistisch begründeten Radikalisierungsgeschehens beschränkt, insofern Forschungsarbeiten zu anderen Radikalisierungsphänomenen in Deutschland, die sich auf andere religiöse Kontexte beziehen, weiterhin nicht auszumachen sind.

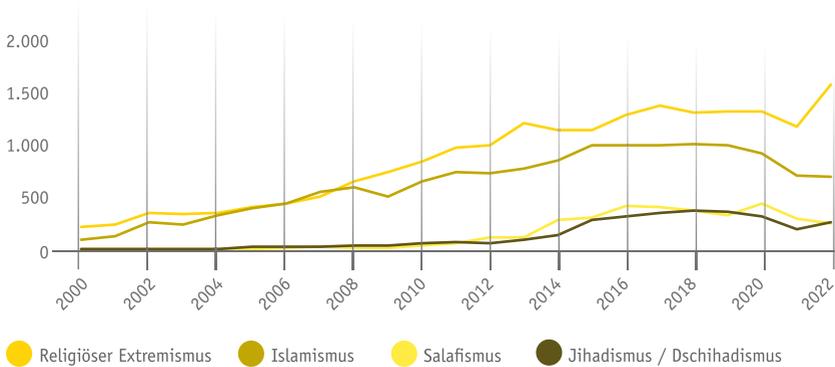


Abbildung 11: Literaturaufkommen zu einem religiös (fundamentalistisch) begründeten Radikalisierungs geschehen in Google Scholar (Stand 11.05.2023)

Die auf dieses Forschungsfeld bezogene Google-Scholar-Recherche erfolgte anhand der Suchbegriffe Islamismus, Salafismus, Jihadismus (auch: Dschihadismus) sowie ‚religiöser Extremismus‘. Letzter Begriff wurde in der Intention aufgenommen, um auch Arbeiten erfassen zu können, die sich mit Bezügen zu anderen Glaubensgemeinschaften auseinandersetzen. Erkennen wir in Abbildung 11 eine Zunahme in der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld insbesondere ab den 2010er-Jahren, scheint der letztjährig festgestellte Trend einer Abnahme der Forschungsaktivität nunmehr gestoppt, auf den Arealen „religiöser Extremismus“ und „Dschihadismus“ ist sogar (wieder) eine deutliche beziehungsweise moderate Zunahme der Forschungsaktivitäten zu verzeichnen, womit sich der in den vergangenen 20 Jahren beobachtbare Trend fortzuschreiben scheint.

Nach wie vor bezieht sich fast jede dritte (29 %) der im Rahmen des FoMo erfassten Studien auf religiös-ideologisch begründete Radikalisierungsprozesse. Die öffentlich-politische Aufmerksamkeit im Zuge global-terroristischer, religiös-islamistisch motivierter Anschläge scheint weiterhin eine Entsprechung in der Forschungspraxis zu finden. Begründeten wir im Bericht 2022 den beobachtbaren Methoden-Trend in diesem Teilfeld damit, sich durch qualitative Methoden eher explorativ-suchend auf einem kultur-räumlich „fremden“ Feld orientieren und bewegen zu müssen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 334), scheint diese Plausibilitätsannahme aktuell noch Bestand zu haben: Auch mit Blick auf den aktuellen Berichtszeitraum basiert die absolute Mehrzahl der Studien (62 %) auf einem qualitativ

ausgerichteten Studiendesign. Zu keinem anderem ideologischen Bezugsraum findet sich ein derart disproportionaler Verhältnis von quantitativen zu qualitativen Forschungszugängen. Die methodische Schwerpunktsetzung auf qualitative Designs spiegelt sich offenbar in einer Zunahme von Studien wider, die sich auf personenbezogene Einflussfaktoren beziehen (42 % aller erfassten Studien, plus acht Prozentpunkte), was insbesondere in diesem Feld biografisch orientierte Forschungszugänge auf den Plan ruft.

Jeweils nahezu jede vierte Studie bezieht sich in diesem Teilfeld auf das Umfeld (24 %) oder berücksichtigt parallel differente Faktoren (24 %). Analog zu Arbeiten zu einem links(extremistisch)en Radikalisierungsgeschehen, steht der Einflussfaktor Ideologie mit gegenwärtig 11 % weniger im Fokus, wenngleich wir hier eine Zunahme von vier Prozentpunkten gegenüber dem letzten Berichtszeitraum feststellen.

#### *Person*

Wie bereits einleitend festgestellt, bildet die Fokussierung auf personenbezogene Studien mit qualitativem Design den Schwerpunkt der Forschungslandschaft in diesem Segment. Exemplarisch für den Bereich der biografischen Studie ist die Forschungsarbeit des Luzerner Wissenschaftlers Jürgen Endres (2022) „Wege in die Radikalisierung: Von einem, der nicht glaubt und doch beinahe auszog, um sich dem ‚Islamischen Staat‘ anzuschließen“ anzuführen. In einer biografischen Fallrekonstruktion von „Emre“ schlüsselt Endres auf, wie dessen Weg in das islamistische Milieu (zum Beispiel IS) verlief; er gelangt zu dem Schluss, dass es nicht einer religiösen Legitimierung des eigenen Handelns bedarf, sondern vielmehr „einer abstrakten, ethnisch oder kulturell verstandenen Zuschreibung der eigenen Person zu einer Gemeinschaft“ (Endres, 2022, S. 439).

#### *Ideologie*

Ideologie als Ausgangspunkt einer Radikalisierung ist in der einschlägigen Forschung ein selten genutzter, was möglicherweise auch Ausdruck des Umstandes ist, dass Ideologie schwer empirisch-analytisch zu fassen ist. Folgen wir Klevesath et al. (2023) mit ihrem 2022 abgeschlossenen Projekt „Inhalte von Predigten im radikalislamischen Milieu: Eine Untersuchung von Moscheen in Niedersachsen“, scheint eine Verengung des Feldes im

Zuge der Operationalisierung geboten: In einem qualitativen Design werden Predigten in zwei Moscheen in Niedersachsen inhaltsanalytisch dahin gehend ausgewertet, ob dezidiert politische Inhalte oder gesellschaftspolitische Bezüge zum Gegenstand gemacht werden.<sup>15</sup> Das Ergebnis: „Die Untersuchung der Predigten aus den zwei im radikalislamischen Milieu verwurzelten Moscheen in Niedersachsen zeigt, dass sich eine klare Grenze zwischen einem politischen und einem unpolitischen Islam in der Empirie nicht ziehen lässt. Obwohl im engeren Sinne religiöse Inhalte im untersuchten Material im Vordergrund stehen, bleiben Bezüge zu politisch relevanten Fragen wie den Geschlechterrollen oder der Frage, inwieweit sich fromme Muslim\*innen auf die Vorstellungen ihrer nicht-muslimischen Umwelt einlassen dürfen, nicht aus“ (Klevesath et al., 2023, S. 79).

### *Umfeld*

In dem empirischen Zentralfokus „Umfeld“ dominieren nach wie vor Studien, die sich insbesondere jenen Radikalisierungsdynamiken widmen, die die Relevanz sozialer Medien in den Vordergrund ihrer Betrachtungen stellen. Beispielhaft sei auf das Projekt von Günther (2020a) „Dschihadismus im Internet: Bilder und Videos, ihre Aneignung und Verbreitung“ verwiesen, das in einer interdisziplinär zusammengesetzten Forschungsgruppe „danach (...) [fragt], was DschihadistInnen kommunizieren, wie sie es kommunizieren und wie dies von RezipientInnen angenommen wird“ (Günther, 2020a).

Einen anderen Weg gehen Kahl und Junk (2020) in dem vom BMBF geförderten Projekt „Konfigurationen des Umgangs mit dem radikalen Islam (KURI)“, in dem sie unter anderem die Frage nach Reaktionen auf islamistische Terroranschläge stellen „von Prävention durch zivilgesellschaftliche Gruppen bis hin zu staatlichen Zwangsmaßnahmen“ (Kahl & Junk, 2020). Das Besondere hierbei: Nicht nur der Umgang mit dem Islamismus wird untersucht, sondern vergleichend auch derjenige mit dem Rechtsextremismus. So stellt diese Studie eine positive Ausnahme im Feld der Radikalisierungsforschung dar, in dem systematisch vergleichende Betrachtungen zwischen unterschieden ideologisch-weltanschaulich radikalisierten Umfeldern beziehungsweise Gruppierungen weiterhin selten anzutreffen sind.

---

<sup>15</sup> Die Studie betont an mehreren Stellen ihre Nicht-Repräsentativität.

## Von phänomenübergreifend bis phänomenunspezifisch

Im aktuellen Berichtszeitraum sind 39 % (minus zwei Prozentpunkte) der analysierten Studien phänomenübergreifend beziehungsweise phänomenunspezifisch angelegt. Empirisch phänomenübergreifend ausgerichtete Studien, die systematisch vergleichend Radikalisierungsphänomene betrachten, die unterschiedlich weltanschaulich-ideologisch begründet sind (etwa ein Vergleich zwischen radikalen Gruppierungen aus linken und rechten Milieus), stellen weiterhin die Ausnahme dar. Hier handelt es sich eher um phänomenunspezifische Forschungsarbeiten, wie sie insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie aufgenommen wurden, während der sich die Gesellschaften mit einem in der Regel weltanschaulich-ideologisch sehr diffusen Radikalisierungsgeschehen konfrontiert sahen, das sich einer Einordnung gemäß dem klassischen ‚Links-Rechts-Schema‘ entzog.<sup>16</sup> Während die Analysen zum vergangenen Berichtszeitraum eine Zunahme in diesem Feld aufgrund der Corona-Proteste und deren in großen Teilen ideologischen Unbestimmtheit offenlegten, scheint sich zumindest dieser Trend ein wenig zu relativieren und auszudifferenzieren.

So bleibt unser letztjähriges Fazit, dass diese „Radikalisierungsphänomene jenseits eines klaren phänomenologischen Bezugs zu ‚klassischen‘ Feldern politisch oder religiös motivierter Extremismen und den mit diesen assoziierten ideologischen Positionen fordern sowohl die Sicherheitsbehörden als auch die Wissenschaft immer noch stark“ (Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 339) herausfordern, bestehen.

Betrachten wir die Studienlage in diesem Segment hinsichtlich ihrer methodischen Grundkonzeptionen, bestätigt sich der zum vorgängigen Berichtszeitraum erschlossene Befund einer Ausgewogenheit von qualitativen und quantitativen Forschungszugängen: Jeweils gut ein Drittel der Studien ist quantitativ (32 %, plus ein Prozentpunkt), qualitativ (35 %, plus ein Prozentpunkt) oder multimethodal (33 %, minus ein Prozentpunkt) angelegt. Dass sich nach wie vor die Mehrzahl der Studien ausschließlich oder unter Einbezug

<sup>16</sup> Vgl. hierzu eine aufschlussreiche interkulturell vergleichende Studie von Fuchs und Klingemann (1989), die die subjektiven Wahrnehmungs- und Bedeutungsmuster von Links-Rechts in Deutschland, den Niederlanden und in den USA untersuchten und generalisiert-typisierte Wahrnehmungsmuster identifizierten, gemäß denen sich offenbar das ideologisch-weltanschaulich heterogene Corona-Protestgeschehen nur äußerst gebrochen abbilden lässt.

auch qualitativer Methoden dem Feld nähert, spiegelt wider, dass sich die Forschung in den letzten Jahren so noch nicht beobachteten Radikalisierungsphänomenen stellen musste, denen offensichtlich in explorativer Haltung verstärkt mit qualitativen, auf ‚Verstehen‘ ausgerichteten Ansätzen begegnet wurde. Inwieweit der leicht angestiegene Anteil quantitativer Studien signalisiert, dass hier offenbar ein hinreichendes Verständnis erschlossen ist, um quantitative, auf die Testung von konkreten Hypothesen, die aus dem erschlossenen Verständnis eines neuen Phänomenbereichs abgeleitet wurden, ausgerichtete Methoden in Anschlag zu bringen, bleibt zu beobachten.

Fokussieren wir auf den primären Forschungsfokus der Studien, ist nach wie vor augenscheinlich, dass personen- (34 %, plus zwei Prozentpunkte) und umfeldzentrierte (33 %, minus drei Prozentpunkte) Ansätze das Forschungsgeschehen in diesem Feld prägen. Die leichte Abnahme umfeldbei gleichzeitiger leichter Zunahme personenbezogener Studien kann als Indikator für die ebenfalls leichte Zunahme qualitativ ausgerichteter Forschungszugänge interpretiert werden, insofern weiterhin stark beziehungsweise stärker auf individuelle Motivlagen, Persönlichkeiten und Biografien fokussiert wird. Exemplarisch sei in diesem Kontext die Publikation von Herschinger „Radikalisierung als weibliche Subjektwerdung? Die Bedeutung von Geschlecht im Kontext von Politisierung“ (2022) angeführt, die den Radikalisierungsweg von Frauen (hier im IS) als Politisierung konzeptualisiert und exemplifiziert: „Mit Hilfe eines hegemonietheoretischen Ansatzes wurde die weibliche Politisierung als Subjektwerdung verstanden, die in einem komplementären, aber dynamischen Zusammenspiel von radikalisierten Weiblichkeits- und Männlichkeitskonstruktionen entsteht“ (ebd. S. 138). Und für den Bereich umfeldbezogener Studien seien beispielhaft das Projekt von Thieme und Melcher (2021) „Politischer Extremismus in den deutschen Bundesländern – Qualitative und quantitative Vergleichsanalysen“, bei dem es darum geht, auf subnationaler Ebene verschiedene Phänomenbereiche eines politischen Extremismus vergleichend auszuwerten, und das weiterhin prototypische Forschungsprojekt „Radikalisierung und Raum – Untersuchung räumlicher Einflüsse auf die Anfälligkeit für Radikalisierung“ von Kurtenbach (2021) angeführt.

Die im Berichtszeitraum aktuell neu aufgenommenen Forschungsarbeiten illustrieren einerseits die in diesem Feld anzutreffende thematische Breite der Befassung mit Radikalisierungsphänomenen und andererseits die

Notwendigkeit der Einnahme einer vergleichend angelegten Forschungsperspektive. Beispielhaft sei die laufende Studie „Politischer und religiöser Extremismus: Explizite und implizite Einstellungen messen und erklären“ von Helbling und Jungkunz (2022 [laufendes Projekt]) angeführt. Mittels quantitativer Befragungen werden extremistische Einstellungen in Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich erhoben, wobei es sich vor allem auch um eine ‚Methoden-Studie‘ handelt, ist es doch erklärtes Ziel, ein „umfragebasiertes Instrument zu entwickeln, das es uns ermöglicht, die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen des politischen und religiösen Extremismus zu messen“ (ebd. [laufendes Projekt]).

Blicken wir auf Forschungsarbeiten, die sich primär auf den Einflussfaktor ‚Ideologie‘ beziehen, gilt weiterhin, dass diese rar gesät sind (8 %, minus ein Prozentpunkt). Eine Ausnahme stellt etwa das im modus-zad und durch Mittel des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ geförderte Projekt „Trex – Transnationale rechtsextreme und ultranationalistische Bewegungen in der (post)migrantischen Gesellschaft: Monitoring relevanter Akteur\*innen und Entwicklung pädagogischer Ansätze“ (Walkenhorst, 2023) dar: „Im Zentrum des Projektes stehen Phänomenbereiche, die weder dem klassischen Verständnis von religiös begründetem Extremismus noch dem (deutschen) Rechtsextremismus zuzuordnen sind“ (Walkenhorst, 2023), und damit einen explizit phänomenübergreifenden Ansatz verfolgen.

Gegenüber dem zurückliegenden Berichtszeitraum unverändert, untersucht etwa jede fünfte Studie (22 %) ausdrücklich parallel den Einfluss differenter Faktoren: In diesem Zusammenhang sei insbesondere auf Fischer et al. (2022) verwiesen: In ihrer Studie „Die Bedeutung kollektiver Marginalisierung und negativer sozialer Emotionen für die Erklärung extremismus-affiner politischer Einstellungen: Eine empirische Untersuchung auf Basis der General Strain Theory“ wird untersucht, „wie das Zusammenspiel von erlebten Belastungen auf der kollektiven Ebene als Strains im Sinne der General Strain Theory und der General Strain Theory of Terrorism mit negativen sozialen Emotionen auf der Individualebene konzeptualisiert und operationalisiert werden kann“ (ebd. S. 188). Das Forschungsteam gelangt unter anderem zu dem Schluss, „dass sich kollektive Strains anhand einer als ungerecht wahrgenommenen Behandlung der Eigengruppe ausdrücken können – unabhängig davon, ob diese objektiv vorhanden ist“ (ebd.).

## Resümee und Ausblick

Wie bereits festgehalten: Auch der hiermit vorgelegte dritte Bericht zur Radikalisierungsforschung im deutschsprachigen Raum beziehungsweise zu Radikalisierungsphänomenen in Deutschland kann noch nicht den Anspruch erheben, eine verlässlich-ausdifferenzierte Kartografie der Forschungslandschaft zu bieten. Gleichwohl haben die im zurückliegenden Jahr vorgenommenen Anpassungen sowie der etablierte Workflow zu deutlichen Verbesserungen geführt: Erstmals konnten wir im aktuellen Zeitraum die überwiegende Zahl der erfassten Forschungsarbeiten über unsere FoMo-Eingabemaske und damit unsere eigene Forschungsdatenbank generieren. Uns ist bewusst, dass eine Nacherfassung über eine ausführliche Eigenrecherche auch künftig nicht ausbleiben kann – selbst wenn sich die Zugriffs- und Eingabezahlen der FoMo-Datenbank weiterhin so entwickeln, wie es gegenwärtig geschieht. Auch hat es sich als richtiger Schritt erwiesen, unsere Arbeit – von der Weiterentwicklung unseres methodischen Konzepts bis hin zur jährlichen Berichterstellung – eng durch unsere gewonnenen Netzwerkpartner anlog einem ‚Peer-review-Prozess‘ kritisch begleiten zu lassen, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bei den Netzwerkpartnerorganisationen (siehe Fußnote 1) bedanken.

Weiterhin verfolgen wir das Ziel, das in diesem Feld hoch dynamische Forschungsgeschehen zumindest auf einem Abstraktionsgrad fortlaufend in einer Art und Weise zu kartografieren, so dass eine grobe Orientierung zu veränderten Schwerpunkten, sich abzeichnenden Trends und thematischen (Neu-)Ausrichtungen ermöglicht wird. Dass sich über die Notwendigkeit der Abstraktion unweigerlich eine Reduktion von Komplexität und damit auch Differenziertheit ergibt, ist uns bewusst. Als Trend-Radar, als Hinweisgeber zu dem ein oder anderen innovativen Forschungszugang und/oder zu dem ein oder anderen (so) bisher nicht fokussierten neuen Themenfeld scheint FoMo bereits gut zu funktionieren – so zumindest signalisieren es Rückmeldungen aus der Wissenschaftsgemeinschaft, in der FoMo ganz offensichtlich auch zunehmend Akzeptanz und Nutzung findet, was sich objektiv daran festmachen lässt, dass wir, wie bereits ausgeführt, in 2022 die bisher höchste Zahl an durch Projektmitarbeiter\*innen selbst in die FoMo-Datenbank eingetragenen Studien registrierten.

Nähern wir uns dem Feld der Radikalisierungsforschung abschließend-resümierend noch einmal inhaltlich, bleibt zunächst festzuhalten, dass das wissenschaftliche Engagement im gegenständlichen Themenfeld ungebrochen ist – dies signalisieren sowohl die durchgeführten Google-Scholar-Recherchen und die einbezogenen Referenzdatenbanken (PSYNDEX, SSOAR, GEPRIS) als auch insbesondere die über die Eingabeoption des FoMo selbst erfassten Studien. Eine binnendifferenzierende Betrachtung der phänomenologischen Ausrichtung der Forschungsaktivitäten legt drei Kernbefunde offen. Erstens: Die Forschung zu einem links(extremistisch) konnotierten Radikalisierungsgeschehen verbleibt übersichtlich bis rar. Zweitens: Ideologisch-weltanschaulich rechts und religiös-islamistisch begründete Radikalisierungsphänomene prägen die Forschungslandschaft, wobei zum Dritten festzuhalten bleibt: Eine Forschung, die auf andere religiös-fundamentalistische Gruppierungen beziehungsweise begründete Radikalisierungsphänomene ausgerichtet ist, findet sich in der deutschen Forschungslandschaft aktuell nicht näher repräsentiert. Viertens: Die weiterhin hohen Forschungstätigkeiten auf den Feldern eines phänomenübergreifenden und phänomenunspezifischen Radikalisierungsgeschehens (selbst bei Abnahme um zwei Prozentpunkte zum Vorjahr immer noch die deutliche Mehrheit aller Studien) setzt einen bereits im vergangenen Berichtszeitraum beobachteten Trend fort.

Der Trend zu einer phänomenunspezifischen Forschung spiegelt möglicherweise auch eine real-faktische Veränderung des Radikalisierungsgeschehens wider, das sich in seiner Gesamtheit offenbar zunehmend weniger klar ideologisch-weltanschaulich entsprechend dem klassischen ‚Rechts-Links-Schema‘ verorten lässt. Nur am Rande sei erwähnt, dass sich dies durchaus im Einklang mit den entsprechenden Wahrnehmungen seitens der Sicherheitsbehörden befindet. So hat der Verfassungsschutzverbund auf das zunehmend ideologisch-weltanschaulich diffuse Radikalisierungsgeschehen mit der Einführung eines neuen Phänomenbereichs reagiert: Verfassungsschutzrelevante Delegitimierung des Staates (im Detail: Bundesamt für Verfassungsschutz, 2023). Und die Polizeibehörden haben in 2022 wiederum eine deutliche Zunahme von Straftaten registriert, die sich nicht eindeutig den klassischen Kategorien der politisch motivierten Kriminalität (PMK)-rechts-/links- zuordnen lassen und damit der Kategorie ‚Sonstige Zuordnung‘ zugeordnet wurden, die in 2022 erstmalig den größten Anteil der polizeilich registrierten PMK bildet (siehe

Bretschi et al. in diesem Band). Wir sind mit unseren FoMo-Netzwerkpartnerorganisationen bereits in erste Diskussionen eingestiegen, wie wir gegebenenfalls die FoMo-Erfassungssystematik in diesem Punkt ebenfalls anpassen sollten. In jedem Falle werden wir prüfen, die gekoppelte Kategorie ‚phänomenübergreifend/phänomenunspezifisch‘ in zwei separate Kategorien zu überführen. Es deutet sich an, dass dem weltanschaulich-ideologisch offenbar veränderten, so noch nicht beobachteten Radikalisierungsgeschehen mit einer stärkeren Akzentuierung auf (ebenfalls) qualitativ ausgerichtete Forschungszugänge begegnet wird – insgesamt beobachteten wir zwischen letztem (40 %) und aktuellem Berichtszeitraum (45 %) eine Zunahme rein qualitativ ausgerichteter Studien.

Betrachten wir überblickartig den primären empirischen Zentralfokus, so fokussieren auch im aktuellen Berichtszeitraum die meisten Studien auf personenbezogene Faktoren (36 %, plus vier Prozentpunkte – siehe Abbildung 7) Es folgen Arbeiten, die insbesondere umfeldbezogene Einflussfaktoren betrachten (28 %, minus acht Prozentpunkte), dicht gefolgt von Forschungsprojekten, die parallel differente Faktoren in den empirisch-analytischen Fokus rücken (25 %, plus zwei Prozentpunkte). Ideologiebezogene Faktoren werden indes weiterhin nur in wenigen Studien als zentrale empirisch-analytische Bezugsgröße herangezogen (10 %, plus ein Prozentpunkt). Bei diesen pointierten Betrachtungen auf den jeweilig gewählten *primären* Fokus auf zu untersuchende potenzielle Einflussfaktoren ist explizit darauf hinzuweisen, dass hieraus natürlich keinerlei Aussagen ableitbar sind, inwieweit ideologie-, personen- oder umfeldbezogene Einflussfaktoren das Radikalisierungsgeschehen mehr oder weniger stark beeinflussen. Hierzu könnten zahlreiche Beispiele angeführt werden, dass dies mit Blick auf unterschiedliche Phänomene, Zeiträume und sozial-räumliche Kontexte variiert. Insofern ist das Wirkungsverhältnis der Einflusskategorien Person, Ideologie und Umfeld jeweils spezifisch für das jeweilig im Betrachtungsfokus stehende Teilphänomen zu untersuchen. Was letztlich alle erfassten Studien eint, ist trotz jeweiliger Schwerpunktsetzungen die Betonung, dass Radikalisierungsphänomene multikausal bedingt sind und ein umfängliches Verständnis nur unter Berücksichtigung des Zusammenspiels der Trias von Person-Ideologie-Umfeld erschlossen werden kann. Möglicherweise wird sich so der Trend fortschreiben, die Forschungszugänge auf eine parallele Betrachtung unterschiedlicher (differenter) Einflussfaktoren der hier betrachteten drei ‚Oberkategorien‘ zu

betrachten – aktuell trifft dies, wie eingangs bereits ausgeführt, auf jede vierte über FoMo erfasste Studie zu.

In Abbildung 12 findet sich die gesamte über das FoMo erfasste Forschungslandschaft zu Radikalisierungsphänomenen in Deutschland entsprechend den zentralen Kategorisierungskriterien ‚Primärer Forschungsfokus‘ sowie ‚Ideologischer Bezugsrahmen‘ und ‚Methodische Ausrichtung‘ mit ihren jeweiligen Unterkategorien abgebildet. Bei aller Sorgfalt können fehlerhafte Zuordnungen einzelner Studien nicht ausgeschlossen werden. Sollte es zu fehlerhaften Zuordnungen gekommen sein, wären wir für entsprechende Korrekturhinweise dankbar<sup>17</sup> und entschuldigen uns hiermit vorsorglich bei den gegebenenfalls betroffenen Forschungs-/Projektteams – FoMo wird das verfolgte Ziel einer orientierungsstiftenden Kartografie zu einem hoch dynamischen Forschungsfeld nur mittels eines transparent-nachvollziehbaren Monitorings<sup>18</sup> auf Grundlage eines offen-kooperativen Austausches mit beziehungsweise innerhalb der einschlägig forschenden Wissenschaftsgemeinschaft umsetzen können. Ganz analog dem MOTRA-Ansatz versteht sich das FoMo als Einladung an alle beteiligten Akteur\*innen auf dem Feld der einschlägigen Radikalisierungsforschung – nur im wechselseitigen, möglichst aktuellen Wissen zu unseren Forschungsaktivitäten, zu den von uns aufgegriffenen Themen und Fragestellungen können wir die in einem Forschungsmonitoring angelegten Synergieeffekte einlösen: Bitte lassen Sie die Wissenschaftsgemeinschaft bereits bei Aufnahme Ihrer Forschungsaktivitäten wissen, auf welche Ausschnitte des komplexen Phänomenfeldes individueller und kollektiv-gesellschaftlicher Radikalisierungsprozesse sich Ihre empirisch-analytischen Arbeiten beziehen. So können früher als bisher komplementäre Forschungsansätze aufeinander aufmerksam werden und Erkenntnismehrwert generieren.

---

<sup>17</sup> Über jedwede kritisch-konstruktive Rückmeldung würden wir uns freuen – Kontakt: [forschungsmonitor@bka.bund.de](mailto:forschungsmonitor@bka.bund.de). FoMo-Eingabemaske: [https://www.motra.info/Fomo-Profilblatt-Formular/\[04.07.2023\]](https://www.motra.info/Fomo-Profilblatt-Formular/[04.07.2023])

<sup>18</sup> Dem Transparenz-Anspruch verpflichtet, werden wir im Laufe des kommenden Jahres den Rohdatensatz, der den Analysen und der FoMo-Datenbank zugrunde liegt, in geeigneter Weise nach Einrichtung einer entsprechenden technologischen Schnittstelle zur Verfügung stellen.

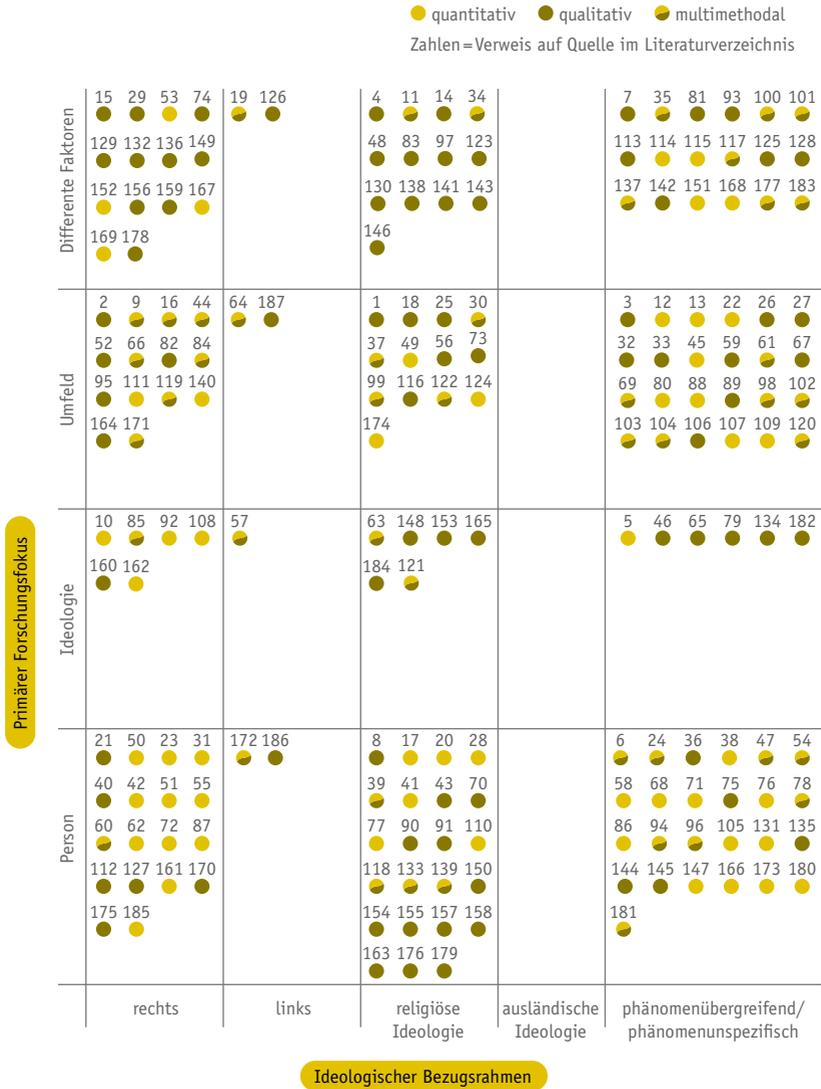


Abbildung 12: Profil Radikalisierungsforschung '18-'22

Nr. Autorenschaft	Nr. Autorenschaft	Nr. Autorenschaft	Nr. Autorenschaft
1 Baugut, 2018	49 Cooman et al., 2019	97 Baaken et al., 2020	145 Herschinger, 2020
2 Birsl, 2018	50 Krieg et al., 2019	98 Fegert, 2020	146 Dennaoui, 2023
3 Baldauf et al., 2018	51 Dancygier et al., 2019	99 Baaken et al., 2020	147 Helbling, 2022
4 Glaser et al., 2018	52 Finkbeiner et al., 2019	100 BKA, 2020	148 Saal, 2022
5 Frischlich et al., 2018	53 Rees et al., 2019	101 Daase et al., 2020	149 Hagemann, 2022
6 Ernst et al., 2018	54 Meiering, et al., 2019	102 Harrendorf et al., 2020	150 Fakhir, 2022
7 Baden, 2018	55 Rothmund et al., 2019	103 Zywiets, 2020	151 Fischer, 2022
8 Sutterlüty, 2018	56 Schröter et al., 2019	104 Wolling, 2021	152 Fischer, 2023
9 Heitmeyer, 2018	57 LPR SH, 2019	105 Trüdinger, 2021	153 Klevesath, 2023
10 Decker et al., 2018	58 Hadjar et al., 2019	106 Kurtenbach, 2021	154 Klevesath, 2022
11 Ullrich et al., 2018	59 Neumann et al., 2019	107 Saliger et al., 2021	155 Klevesath, 2021
12 Böttcher et al., 2018	60 Backes et al., 2019	108 Zick et al., 2021	156 Küpper, 2023
13 Lützing et al., 2018	61 Segler, 2019	109 Grande et al., 2021	157 Frank, 2023
14 Damir-Geilsdorf et al., 2018	62 Krieg et al., 2019	110 Hatton et al., 2021	158 von Berg, 2022
15 Feldmann et al., 2018	63 Speckhard et al., 2020	111 Panreck, 2021	159 Prokop, 2022
16 Wirz et al., 2018	64 Treskow et al., 2020	112 Hammer, 2021	160 Ecker, 2022
17 Silva, 2018	65 Klimke et al., 2020	113 Korn, von der Heyden, 2020	161 Köhler, 2023
18 Pelzer, 2018	66 Borchart et al., 2020	114 Rieckmann, 2020	162 Abel, 2021
19 Malthaner et al., 2018	67 Daase, 2020	115 Ferguson et al., 2019	163 Köttig, 2022
20 Beller et al., 2018	68 Heibling et al., 2020	116 Günther, 2021	164 Struck, 2022
21 van de Wetering et al., 2018	69 Aden et al., 2020	117 Bondü et al., 2021	165 Tydecks, 2021
22 Gansewig et al., 2018	70 Baehr, 2020	118 Thöne et al., 2021	166 Butt, 2021
23 Decker et al., 2018	71 Pfundmaier, 2020	119 Harrendorf, 2021	167 Frindte, 2021
24 Stetten, 2018	72 Reinemann, 2020	120 Thieme, 2021	168 Junk, 2022
25 Baugut et al., 2018	73 Drerup, 2020	121 Jost et al., 2021	169 Franke, 2022
26 Kohler et al., 2019	74 Weins et al., 2020	122 Kahl, 2020	170 Trittel, 2022
27 Negnal, 2019	75 Rau et al., 2020	123 Stein et al., 2020	171 Schröder et al., 2020
28 BKA, 2019	76 Imhoff et al., 2020	124 Stein et al., 2020	172 Küpper, 2022
29 Dörfer, 2019	77 Wesemann et al., 2020	125 Schumilas, 2021	173 Schmitz-Vardar, 2022
30 BKA, 2019	78 Rieber, 2020	126 Scharf et al., 2021	174 Stein, 2022
31 Fiebig et al., 2019	79 Döring et al., 2020	127 Finkbeiner et al., 2021	175 Scherschel, 2023
32 Deitelhoff, 2019	80 Simon, 2020	128 Schenke et al., 2021	176 Vertone, Leonardo, 2021
33 Hentschel et al., 2019	81 Schmitt et al., 2020	129 Finkbeiner, 2021	177 Görgen, Thomas; Wagner, Daniel; Struck, Jens, 2020
34 Brosius, 2019	82 Bögelein et al., 2020	130 Klevesath et al., 2021	
35 Kemmesies et al., 2019	83 Jaraba, 2020	131 Marg et al., 2021	
36 Stelly, 2019	84 Jagusch et al., 2020	132 Finkbeiner, Trittel , 2021	178 Rau , 2022
37 Baaken et al., 2019	85 Kellershohn, 2020	133 Kurtenbach; Zick, 2021	179 Endres, 2022
38 IfD, 2019	86 Jahnke et al., 2020	134 Lehmann et al., 2021	180 Schenke, 2021
39 Pfundmair et al., 2019	87 Mayer et al., 2020	135 Ziolkowski et al., 2022	181 Wesser, 2022
40 van de Wetering et al., 2019	88 Stolz et al., 2020	136 Denker, 2022	182 Smirnova, J., et al., 2021
41 Bondü et al., 2019	89 Langner et al., 2020	137 Rothenberger, 2022	183 Wieland, 2023
42 Clemens et al., 2019	90 Kurtenbach et al., 2020	138 Pelzer, 2022	184 Clément, 2023
43 Baehr, 2019	91 Herding, 2020	139 Allroggen, 2022	185 Bredtmann, 2022
44 Wenzler et al., 2019	92 Decker et al., 2020	140 Bredtmann, 2022	186 Lühhmann, 2022
45 Reinemann et al., 2019	93 Virchow, 2020	141 Klapp, 2022	187 Schenke, 2021
46 Schneider et al., 2019	94 Walsh, 2020	142 Meysen, 2022	
47 Müller et al., 2019	95 Struck et al., 2020	143 Möller, 2022	
48 Kiefer et al., 2019	96 Allroggen et al.	144 Beyer, 2020	

Tabelle 1: Nummer und Autorenschaft zu „Profil Radikalisierungsforschung ‘18–‘22“

### *Literatur*

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und der damit einhergehenden Reduktion des Umfangs haben wir uns dazu entschieden, unser ausführliches Literaturverzeichnis online zur Verfügung zu stellen. Dort sind alle Autor\*innen und Publikationen zu den in Abbildung 12 und Tabelle 1 indextierten Studien aufgeführt. Das Verzeichnis wird laufend aktualisiert und angepasst:

<https://www.motra.info/wissenstransfer/fomo-literaturverzeichnis/>

